APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

Mai 2017
34. Jahrgang

DEUTSCHLAND

Neuapostolische Kirche Gastmitglied in ACK Baden-Württemberg 2
Freikirchen würdigen VEF-Klausel der Evangelischen Kirche in Deutschland 4
Bayerische Adventisten bestätigen Freikirchenleitung 5
„Schutzhütte Schwedt“ – Treffpunkt für Menschen in Not 8
Zu Ostern kam die Stadtwache 10
Methodisten gegen Abschiebungen nach Afghanistan 12
Vorstand des Norddeutschen Verbandes der Siebenten-Tags-Adventisten erneut gewählt 13
Adventisten in Süddeutschland bestätigen Kirchenleitung 16

INTERNATIONAL

Weltweit knapp 1,3 Milliarden Katholiken 17
Adventisten in Schweden verurteilen Terrorattacke 18
ADRA Schweiz setzt sich seit 30 Jahren für Benachteiligte ein 19
Brasilien: Adventistischer Themenpark für Kinder eröffnet 20
Adventisten: Finanzen der Weltkirchenleitung 2016 wieder in schwarzen Zahlen 21
Adventistische Weltkirchenleitung: zwei neue Abteilungsleiter gewählt 22
Adventisten verabschieden Stellungnahme zu „Transgender“ 23
Kindesschutz: Adventisten überarbeiten Dokument zur Pastoralethik 24
Adventisten mit neuem Erscheinungsbild für die Weltkirche 25
Adventisten kondolieren mit anderen Kirchen den Kopten in Ägypten 26
Russland: Oberstes Gericht verbietet Jehovas Zeugen 28
Michael Sharp im Kongo ermordet 29

SOZIALES

ADRA hilft nach Überschwemmung in Kolumbien 31

KULTUR

Lutherausstellung in Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau 32
Vortrag in Friedensau über die Orthodoxe Kirche 33

MEDIEN

Die vollständige Bibel jetzt in 648 Sprachen übersetzt 35
Masterthese über Megatrends 37
Rezension: Andrew Goddard/Don Horrocks (Hrsg.), Homosexualität: Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven 38

Impressum 40

DEUTSCHLAND

Neuapostolische Kirche Gastmitglied in ACK Baden-Württemberg

Neuapostolische Kirche in Heidelberg-Wieblingen
© Foto: Rudolf Stricker/Wikimedia Commons

Stuttgart/APD Bei ihrer 89. Delegiertenversammlung auf der Insel Reichenau hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) am 30. März die Neuapostolische Kirche Süddeutschland (NAK) als Gastmitglied in „beratender Mitwirkung“ aufgenommen. Nach einem langen Vorbereitungsprozess hatte die NAK-Süddeutschland Ende 2016 einen Antrag auf Gastmitgliedschaft gestellt.

Erste Kontakte 2001

Die Kontakte und Gespräche zwischen der NAK und der ACK in Baden-Württemberg reichen bis 2001 zurück. In den vergangenen Jahren habe sich laut einer ACK-Pressemitteilung in der NAK ein bemerkenswerter Wandlungs- und Öffnungsprozess vollzogen. Er hätte nicht nur die NAK selbst, sondern auch ihre Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen und zur Ökumene betroffen. Seither gebe es auf lokaler Ebene zunehmend Berührungen zwischen neuapostolischen Gemeinden und Gemeinden der ACK-Mitgliedskirchen. Im Jahr 2001 nahm die NAK Süddeutschland Gespräche mit der ACK in Baden-Württemberg auf. Ab 2008 folgten offizielle Kontaktgespräche der NAK International mit der ACK in Deutschland. Diese führten ab Frühjahr 2013 zu einer Phase der bundesweiten Kommunikation und Reflexion mit der NAK, an dessen Ende ebenfalls eine Gastmitgliedschaft der NAK in der ACK Deutschland stehen soll.

Weiterentwickelte Orientierungshilfe

Dabei sei die im Jahr 2008 veröffentlichte Orientierungshilfe der ACK Baden-Württemberg auf Bundesebene weiterentwickelt und, dem gegenwärtigen Gesprächsstand angepasst, neu herausgegeben (2015) worden. Grundlage ist der im Jahr 2012 veröffentlichte Katechismus der Neuapostolischen Kirche. Er stelle erstmals

systematisch und umfassend den neuapostolischen Glauben verbindlich dar. In wichtigen Fragen gehe er über das hinaus, was bisher als neuapostolische Lehre galt. Zu den ökumenisch relevanten Punkten, an denen sich der Wandel des neuapostolischen Selbstverständnisses zeige, gehörten das Bekenntnis zur Autorität der Bibel für alle kirchlichen Ordnungen und Ämter sowie die ausdrückliche Anerkennung der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse. Damit sei die Überzeugung verbunden, dass Gottes Geist auch vor und außerhalb der Neuapostolischen Kirche gewirkt habe und weiterhin wirke.

Apostel Volker Kühnle (Nürtingen), Vorsitzender der vom Stammapostel eingesetzten Arbeitsgruppe „Kontakte zu Kirchen und Religionen“ der NAK, welcher an allen Gesprächen und Kontakten seit 2001 federführend beteiligt gewesen sei, dankte dem ACK-Vorsitzenden, Domkapitular Dr. Peter Birkhofer (Freiburg), und brachte seine Freude über die Aufnahme zum Ausdruck. Beide Seiten wären dankbar für das in den letzten Jahren gewachsene Vertrauen und freuten sich nun auf die noch engere Zusammenarbeit.

Die ACK Baden-Württemberg

Die ACK Baden-Württemberg wurde 1973 gegründet. Mitgliedskirchen sind die Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Landesverband Baden-Württemberg, die Anglikanische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland, die Heilsarmee, die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine, die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, die Evangelisch-methodistische Kirche, die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, das Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, der Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden in Baden-Württemberg, die Römisch-Katholische Kirche Erzdiözese Freiburg ,die Römisch-Katholische Kirche Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die Serbisch-Orthodoxe Diözese von Frankfurt und ganz Deutschland, die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien in Deutschland, der Verband der Mennonitengemeinden in Baden-Württemberg und die Volksmission entschiedener Christen.

Beratend wirken neben der Neuapostolischen Kirche als Gastmitglieder der Bund Freier evangelischer Gemeinden Baden-Württemberg und der Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden Region Baden-Württemberg mit. Einen „Beobachterstatus“ hat unter anderem die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg.

Erste regionale Gastmitgliedschaft in Mecklenburg-Vorpommern

Bereits im Juni 2015 hatte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern (ACK MV) die Neuapostolische Kirche als Gastmitglied aufgenommen. Die ACK MV ist die erste regionale ACK in Deutschland, die der NAK die Gastmitgliedschaft ermöglichte.

Die Neuapostolische Kirche in anderen Ländern

In die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) wurde die Neuapostolische Kirche im April 2014 als Gastmitglied aufgenommen. In Österreich ist die NAK seit 2014 Vollmitglied des Ökumenischen Jugendrates (ÖJRiÖ), nachdem sie dort einen zweijährigen Beobachterstatus hatte. In Holland gehört die NAK als Mitgliedskirche dem Rat der Kirchen in den Niederlanden an.

Freikirchen würdigen VEF-Klausel der Evangelischen Kirche in Deutschland

Marc Brenner
© Foto: Michael Gruber/VEF

Wustermark bei Berlin/VEF/APD Der Vizepräsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), Präses Marc Brenner, hat positiv hervorgehoben, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine VEF-Klausel in ihre Mitarbeiterrichtlinie aufgenommen hat: „Mitglieder aus Freikirchen haben es dadurch leichter, bei kirchlichen Trägern angestellt zu werden."

ACK-Klausel

Die bisherige Richtlinie aus dem Jahr 2005 sah vor, dass in der Evangelischen Kirche oder in der Diakonie nur Personen eine Anstellung erhalten, die einer Kirche angehören, die der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angeschlossen ist. Menschen aus VEF-Kirchen ohne ACK-Vertretung waren darin nicht einbezogen. „Während die ACK-Klausel eigentlich als Öffnungsklausel gedacht war, wurde sie für Menschen aus VEF-Kirchen mitunter zur Ausschlussklausel", so Brenner.

Mit der seit 1. Januar 2017 gültigen „Richtlinie des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland über kirchliche Anforderungen der beruflichen Mitarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Diakonie" sei dies nun anders, allerdings in Diakonie und EKD zunächst nur auf Bundesebene: „Wer einer der VEF-Kirchen angehört, kann eingestellt werden. Und wer aus der Landeskirche aus- und in eine VEF-Kirche eintritt, verstößt nach der neuen Regelung nicht mehr gegen die Richtlinien. Bisher wurde dies als Kirchenaustritt gewertet, der eine Kündigung zur Folge haben konnte. Wir hoffen, dass die einzelnen Landeskirchen und ihre Diakonischen Werke die neue Regelung übernehmen."

Brenner vertritt die VEF in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DAeK), der Verbindungsstelle zwischen den Freikirchen und dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE). Die DAeK dient der Abstimmung und Koordination gemeinsamer Aufgaben. Zum EWDE gehören die Diakonie Deutschland und „Brot für die Welt". Marc Brenner hob hervor: „Auch die freikirchlichen Werke und

Einrichtungen sind offen für Bewerberinnen und Bewerber aus Landeskirchen."

Vereinigung Evangelischer Freikirchen
Evangelische Freikirchen und freikirchliche Gemeindeverbände haben sich bereits 1926 zu einer Arbeitsgemeinschaft, der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen", zusammengeschlossen. Diese dient der Förderung gemeinsamer Aufgaben, der Vertiefung zwischenkirchlicher Beziehungen sowie der Vertretung gemeinsamer Belange nach außen. Aktuell gehören zur VEF zwölf Mitgliedskirchen sowie drei Gastmitglieder, darunter auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

Bayerische Adventisten bestätigen Freikirchenleitung

Martin Böhnhardt, Stefan Rebensburg und Wolfgang Dorn (v.l.)
© Foto: Holger Teubert/APD

Augsburg/APD Die aus 111 Abgeordneten der Gemeinden und der Pastorenschaft bestehende in Augsburg am 23. April tagende Landesversammlung hat Pastor Wolfgang Dorn (46) für weitere vier Jahre als Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern in seinem Amt bestätigt. Vizepräsident und Finanzvorstand ist weiterhin Pastor Stefan Rebensburg (52). Als drittes Vorstandsmitglied und Leiter der Adventjugend in Bayern wurde Pastor Martin Böhnhardt (38) wiedergewählt.

Die Delegierten sprachen Wolfgang Dorn mit 101 Ja- und zehn Nein-Stimmen ihr Vertrauen aus. Die Abstimmungsergebnisse für Stefan Rebensburg lauteten 107:4 und für Martin Böhnhardt 97:14. Die drei Geistlichen wurden erstmals 2013 mit der Leitung der Freikirche in Bayern betraut. Die Abgeordneten entlasteten einstimmig den Vorstand für die in den letzten vier Jahren geleistete Arbeit.

Mitgliederzahl konstant
In ihren Rechenschaftsberichten wiesen die Vorstandsmitglieder darauf hin, dass sich die Mitgliederzahl der Adventisten in Bayern in den letzten vier Jahren gering von 4.562 auf 4.567 erhöht habe und damit konstant geblieben sei. Von 2012 bis 2016 ergebe

der Zugang durch Taufen (255), Aufnahmen (38) und Zuzug aus anderen Gebieten (558) insgesamt 851 neue Mitglieder. Dem stünde durch Wegzug von Mitgliedern (391), Todesfälle (321), Austritte (97) und Entzug der Mitgliedschaft (37) ein Abgang von 846 gegenüber. Da die Adventisten die Glaubenstaufe (Erwachsenentaufe) praktizierten, gebe es neben den Mitgliedern rund 1.000 Angehörige. Es handele sich um (noch) nicht getaufte Kinder und Jugendliche, welche Gottesdienste und Veranstaltungen der Freikirche besuchten. Die Zahl der Adventgemeinden in Bayern sei mit 70 konstant geblieben. Während sich die Ortsgemeinde in Freising 2015 auflöste, konnte 2016 in Bad Windsheim eine Adventgemeinde gegründet werden.

Spendenfreudige Adventisten

Die Spenden für den Unterhalt der Freikirche durch die bayerischen Adventisten sind von 6,076 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 6,317 Millionen Euro im Jahr 2016 gestiegen, informierte Finanzvorstand Rebensburg. Jedes Mitglied in Bayern habe im letzten Jahr durchschnittlich 1.383 Euro gespendet. Damit würden auch die 33 Pastoren und Pastorinnen sowie die sieben Verwaltungskräfte der Freikirche in Bayern besoldet.

Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen

Laut Martin Böhnhardt sei die Adventjugend in Bayern bereits seit 1982 Mitglied im Bayerischen Jugendring (BJR). Der Jugendverband umfasse die vier Bereiche Kindergruppen im Rahmen der gemeindlichen Arbeit der Adventgemeinden, die Christlichen Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Adventjugend (CPA), die Jugendgruppen sowie das Studierendenwerk der Adventjugend. Fördermittel des BJR hätten es ermöglicht, Jeannette Kupper-Maier als Referentin für Medienpädagogik seit Juli 2016 in Teilzeit (50 Prozent) anzustellen. Der Fokus ihrer Tätigkeit liege auf der Förderung der Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen, Eltern sowie Leiterinnen und Leitern innerhalb der Adventjugend durch Aufklärung und Schulung.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland habe Richtlinien und einen Verhaltenskodex für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschlossen und den unabhängigen Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ zur Materialerstellung und Problemfallaufarbeitung eingesetzt. Die Adventjugend Bayern stehe in engem Kontakt mit diesem Fachbeirat, der die Landesjugendleitung sowie die ehrenamtlich Mitarbeitenden berate und schule. Die Jugendbildungsreferentin der Adventjugend Bayern sei für die Thematik der Prävention sexueller Gewalt verantwortlich und stelle das Bindeglied zwischen Bundesfachbeirat und Adventjugend Bayern dar.

Sozialarbeit der Adventisten in Bayern

Jürgen Hildebrandt, Fachreferent des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW) in Bayern, wies darauf hin, dass das AWW als Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland bereits seit 1897 besteht. Es gehöre zu den Gründungsmitgliedern des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Innerhalb der verschiedenen Tätigkeitsfelder des AWW in Bayern nehme die Arbeit für Menschen mit Problemen und Abhängigkeiten einen Schwerpunkt ein. Mit der Beauftragung von Professorin Dr. Gabriele Rieder, Klaus Reichl und Peter Dahmen als Beauftragte der bayerischen Adventisten für den Bereich Sucht sei die Möglichkeit geschaffen worden, eine kontinuierliche Hilfsmaßnahme in Form von Wochenendseminaren anbieten zu können.

Die Adventgemeinde Nürnberg-Mitte habe von 2014 bis 2016 insgesamt 29 Flüchtlingen Kirchenasyl gewährt. In diesem Jahr wären es bisher acht weitere, wovon sich vier noch im Kirchenasyl befänden. Bis auf einen Syrer stammten alle aus Äthiopien. Die meisten seien Muslime. Auch die Adventgemeinden Schweinfurt und Wasserburg am Inn hätten 2016 vier beziehungsweise zwei Flüchtlinge in das Kirchenasyl aufgenommen. Außerdem haben laut Hildebrandt bis Ende 2016 in Bayern 24 adventistische Ortsgemeinden 36 Sozialprojekte für Flüchtlinge durchgeführt.

Einrichtungen des Advent-Wohlfahrtswerkes in Bayern

Das Advent-Wohlfahrtswerk unterhalte in Bayern das „Advent-Kinderhaus am Westpark“ in München mit acht Krippenplätzen für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren sowie 16 Kindergartenplätze für Kinder von drei bis sechs Jahren, den „Advent-Kindergarten“ in Fürth mit 30 Kindern in zwei Gruppen im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung, den Kindergarten im „Familienzentrum Arche Noah“ in Penzberg sowie die „Heilpädagogische Tagesstätte“ Neuburg/Donau, eine zweigruppige Einrichtung, die 18 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum individuellen Schuleintritt betreut. Eine Kindertagesstätte in Bad Aibling für insgesamt 25 Kindergarten- und zwölf Krippenkinder sei in Planung. Zudem unterhalten die Adventisten in Bad Aibling das Senioren- und Pflegeheim „Haus Wittelsbach“. Es bietet 69 rüstigen sowie 125 pflegebedürftigen Senioren Platz.

Weitere adventistisch geführte Sozialeinrichtungen in Bayern seien laut Jürgen Hildebrandt die Christliche Behindertenwohngruppe „Citylight“ sowie der „Hilfe für Freunde“ e. V., beide in Hof, das „Haus Maximilian“ e. V., eine sozialtherapeutische Langzeiteinrichtung für psychisch Kranke und Suchtkranke sowie der Verein „Besser Leben“ e. V. mit den Schwerpunkten Gesundheitsvorsorge, Stress- und Trauerbegleitung, Hilfe für depressive Menschen und deren Angehörige in Neumarkt-Sankt Veit, außerdem die „Tafel“ in Mühldorf am Inn.

Adventistische Grundschule in Nürnberg geplant

Laut Wolfgang Dorn gebe es einen konkreten Planungsprozess für eine adventistische Grundschule in Nürnberg. Die Landesversammlung 2013 habe dem Vorstand außerdem den Auftrag erteilt, Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern mit dem Ziel eines Gaststatus zu führen. Ein entsprechender Antrag sei im Mai 2015 gestellt worden. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde bereits 1993 in die ACK Deutschland als Gastmitglied aufgenommen. Sie ist inzwischen in fast allen regionalen deutschen ACKs vertreten.

Adventisten in Bayern gehören zu einer weltweit organisierten Kirche

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern mit Sitz in München gehört als regionale Kirchenleitung zum Süddeutschen Verband der Adventisten, Ostfildern bei Stuttgart. Zum ihm zählen als weitere regionale Kirchenleitungen, auch „Vereinigungen“ genannt, die Adventisten in Baden-Württemberg, Sitz Stuttgart, und in Mittelrhein (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) mit Sitz in Darmstadt. Der Süddeutsche Verband ist Teil der weltweiten Adventisten und untersteht der teilkontinentale Kirchenleitung für West- und Südeuropa („Intereuropäischen Division“) in Bern/Schweiz. Diese wiederum gehört zur Weltkirchenleitung („Generalkonferenz“) der Adventisten in Silver Spring, Maryland/USA.

„Schutzhütte Schwedt" – Treffpunkt für Menschen in Not

Geschäftsführer Andreas Noack
© Foto: Dietmar Rietz

Lüneburg/APD Die Schutzhütte steht nicht in den Bergen und ist auch nicht aus Holz. Sie ist eine Kontaktstelle für Menschen in Not und befindet sich im Nordosten Brandenburgs an der polnischen Grenze, in der heute 31.000 Einwohner zählenden „Nationalparkstadt" Schwedt/Oder.

Als Selbsthilfegruppe begonnen
Wie in anderen Städten der damaligen DDR kümmerten sich die örtlichen Gemeinden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Adventgemeinden genannt, um suchtkranke Menschen. In der Adventgemeinde Schwedt entwickelte sich in den 1970er Jahren eine entsprechende Selbsthilfegruppe. Im Jahr 1995 konnte Pastor Fritz Schuppan mit Hilfe der Stadt Schwedt und in der Trägerschaft des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW), der Sozialorganisation der Freikirche, die „Schutzhütte Schwedt" eröffnen.

Die Hilfe für die alkoholkranken Menschen habe dadurch eine neue Qualität erhalten, berichtet der jetzige Geschäftsführer der Schutzhütte, Andreas Noack, in der Mai-Ausgabe der deutschen Kirchenzeitschrift „Adventisten heute". Lebensmittel für Bedürftige mussten nicht mehr „privat" gesammelt werden. Die Schutzhütte wurde eine Ausgabestelle der örtlichen Tafel. Neben der Hilfe in den wöchentlichen Treffen der Gruppe konnte nun auch anderen Schwedter Bedürftigen mit den täglich eingesammelten Lebensmitteln geholfen werden.

Seit 1995 habe sich diese Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt. Rund 50 Mitarbeitende wirkten derzeit bei den verschiedenen Hilfsangeboten mit. Sie seien als Ein-Euro-Jobber, als Bundesfreiwilligendienstler, als Praktikanten, als Ehrenamtliche und selbst als solche, die aufgrund eines Gerichtsurteils Sozialstunden leisten müssen, für die Schutzhütte im Einsatz. „Sie helfen in der Küche, im Sozialcafé, bei der Sortierung und Ausgabe von Lebensmitteln, als Fahrer der fünf Fahrzeuge, beim Einsammeln, Lagern, Sortieren und Weitergeben von Gebrauchsgütern und Möbeln, bei Haushaltsauflösungen, in den Tafelgärten, bei persönlicher Unterstützung und Beratung von Besuchern und Flüchtlingen, bei der Freizeitgestaltung und Betreuung in der werktäglich geöffneten ‚OffenSpielBar' sowie im Büro", informierte Noack.

Ein guter Ruf und viel Unterstützung
Die Schutzhütte habe in der Stadt und darüber hinaus einen sehr guten Ruf. Das führe

dazu, dass viele Schwedter dauerhaft mit Kleider-, Gebrauchsgüter-, und Möbelspenden helfen würden. „Wir erhalten so viel, dass wir monatlich sogar einen Kleintransporter mit Spendengütern in die Nachbarschaft nach Polen bringen können. Dort werden die Spenden von einer katholischen Gemeinde an polnische Bedürftige und Kinderheime weitergereicht“, so der Geschäftsführer der Schutzhütte.

Obwohl in der Schutzhütte nur der Geschäftsführer hauptamtlich angestellt sei, könne die gesamte Arbeit aufgrund von Zuschüssen sowie Geld- und Sachspenden und viel ehrenamtlichem Engagement bewältigt werden. Dadurch und aufgrund der Identifikation der Mitarbeitenden und Unterstützer könnten wöchentlich 500 bis 600 Menschen mit Lebensmitteln, Gebrauchsgütern und Möbeln versorgt werden.

Hilfe für Flüchtlinge

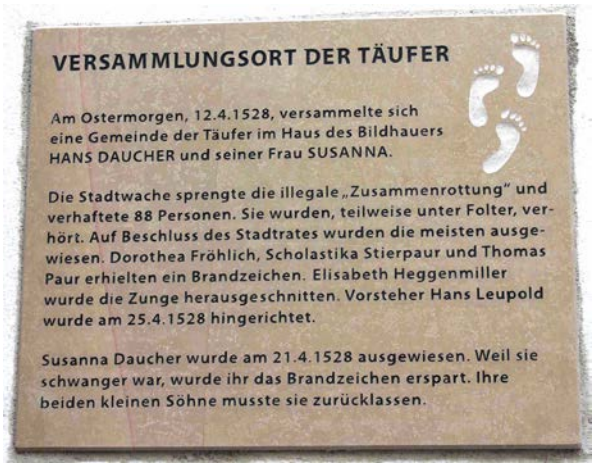
In der „OffenSpielBar“ hielten sich laut Andreas Noack zurzeit werktäglich 20 bis 30 deutsche Jugendliche, 20 bis 30 Flüchtlinge und ungefähr zehn Flüchtlingskinder von 15 bis 18 Uhr auf. Sie spielten beispielsweise an den vier Kickertischen, zwei Tischtennisplatten oder zwei Billardtischen, quatschten und lernten. Zusätzlich würden die Flüchtlinge in Kleingruppen in Deutsch unterrichtet und holten sich für ihre unterschiedlichen Anliegen Informationen und Hilfe. Einzelne Mitarbeitende unterstützten und begleiteten Flüchtlingsfamilien und Flüchtlinge zu Hause, bei Behördengängen, Arztbesuchen, Schul- und Kindergartenangelegenheiten oder bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz sowie nach Arbeitsstellen. Da immer mehr Asylanträge abgelehnt würden, helfe die Schutzhütte neuerdings auch bei der Suche nach Rechtsanwälten und der Finanzierung der Rechtsanwaltskosten. „So haben alle in Schwedt angekommenen Flüchtlinge mindestens einmal, viele aber dauerhaft unsere Unterstützung in Anspruch genommen“, schreibt Noack.

Gelebte Vielfalt

Es sei schon eine Herausforderung, das tägliche Teamtreffen und die Arbeit in der „OffenSpielBar“ zu organisieren, wenn dort russisch, polnisch, arabisch, persisch und ein bisschen mehr deutsch gesprochen werde. Gleichzeitig sei es eine große Bereicherung, die unterschiedlichen Kulturen und Lebensgeschichten kennenzulernen. „Es geht immer sehr fröhlich zu, und in dieser offenen wertschätzenden Atmosphäre tauschen wir uns auch freimütig über unseren christlichen, islamischen oder ‚Nicht‘-Glauben aus“, berichtete Andreas Noack.

Im Team arbeiteten Christen, Muslime, zum Christentum konvertierte Muslime und Nichtchristen zusammen. „Wir reden über unsere jeweils gute oder schlechte Geschichte. Wir reden darüber, wie wir beispielsweise als Christen über den Islam oder die Muslime über das Christentum denken. Wir reden über unsere Vorurteile und möglichen Gemeinsamkeiten. Und wir wissen voneinander, dass zumindest jene unter uns, die entweder an Jesus oder Allah glauben, füreinander beten.“

Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite www.schutzhuette-schwedt.de



Zu Ostern kam die Stadtwache

Erinnerung an die Osterversammlung der Täufer 1528 in Augsburg

Gedenktafel in Augsburg
© Foto: Wolfgang Krauß

Augsburg/APD Am Ostersonntag, dem 12. April 1528, versammelten sich in Augsburg in aller Frühe hundert Männer und Frauen im Haus von Susanna und Hans Daucher. Sie wollten miteinander die Auferstehung Christi feiern. Gartenbrüder und -schwestern wurden sie genannt, weil sie sich im Sommer in Gärten versammelten. Im Winter trafen sie sich in Häusern, manchmal auch Wirtshäusern. Anders als den vom Augsburger Stadtrat unterstützten Anhängern Zwinglis oder Luthers überließ man ihnen keine Kirche. Doch die Versammlungen waren illegal. Weil die „Gartengeschwister" die Kindertaufe ablehnten und meinten, jeder solle sich frei für den Glauben entscheiden, wurden sie als „Wiedertäufer" und Ketzer angefeindet. Nach anfänglicher Duldung konnten sie sich in Augsburg nur noch im Geheimen treffen. Zwölf Personen verließen die Osterversammlung vorzeitig. Die Stadtwache umstellte das Haus und verhaftete achtundachtzig Täuferinnen und Täufer, legte sie in Eisen und brachte sie zum Rathaus. Alle wurden verhört, die Auswärtigen bald darauf ausgewiesen.

Sie hatten sich nur mit dem Wort Gottes beschäftigt

Doch die Täuferinnen und Täufer hatten nichts Schlimmes getan. In ihren Versammlungen sei nur das Wort Gottes vorgelesen und gelehrt worden, geht aus dem Verhörprotokoll der Maxentia Wissinger vom April 1528 hervor. Dennoch wurden die Augsburger unter ihnen „gütlich und peinlich befragt", also ohne und mit Folter verhört, so der Historiker und Pastor der Mennonitengemeinde Augsburg, Wolfgang Krauß. Dorothea Fröhlich, Scholastika Stierpaur und Thomas Paur erhielten ein Kreuz auf die Wange gebrannt. Strafe dafür, dass auch sie ihr Haus für Versammlungen der Täufer geöffnet hatten. Elisabeth Heggenmiller wurde die Zunge herausgeschnitten, weil sie Gott gelästert habe. Den Täuferprediger Hans Leupold verurteilte man zum Tod. Auch die Hausherrin Susanna Daucher wurde zu einem Brandzeichen „auf den Backen" verurteilt. Doch weil sie schwanger war, erließ man ihr diese Strafe „aus Gnaden". Stattdessen wurde sie am 21. April 1528 aus Augsburg verbannt. Ihre beiden kleinen Söhne musste sie zurücklassen. Dutzende andere Verurteilte seien „aus der Stadt gehauen" worden.

Eine Gedenktafel an dem Versammlungsort *Hinterer Lech 2* in Augsburg erinnert seit 12. April 2013 an das damalige Geschehen zu Ostern 1528. Zum Jahrestag des Geschehens würden die Namen der Ostern 1528 Verhafteten und Verurteilten in einer Gedenkveranstaltung der Augsburger Mennonitengemeinde verlesen. Die Namen seien in den Verhörprotokollen im Augsburger Stadtarchiv überliefert, teilte Pastor Krauß mit.

Prediger Leupold aus Gnaden mit dem Schwert hingerichtet
Der zum Tode verurteilte Leiter der Augsburger Mennonitengemeinde, Hans Leupold, wurde am 25. April 1528 „aus Gnaden“ mit dem Schwert hingerichtet. „Aus Gnaden“ deshalb, um ihm den grausameren Feuertod zu ersparen, erläuterte Krauß. Leupold hinterließ seine Frau Barbara und zwei Kinder, von denen das jüngste fünf Monate alt war. Als ihm vom Rathaus aus vorgelesen wurde, dass er mit dem Schwert vom Leben zum Tod gerichtet werden solle, habe er ausgerufen: „Nicht also Ihr Herren von Augsburg, sondern aus dem Tod zum Leben!“, womit er das ewige Leben gemeint habe. Darüber hätte sich die zuschauende Menge verwundert.

Leupold sei bei den Verhören auch gefoltert worden. Er habe bekannt, wo und wen er getauft hatte. „Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen und sie zu taufen, das war sein todeswürdiges Verbrechen“, stellte der Historiker Krauß fest. Leupold habe sich gegen den Vorwurf des Aufruhrs gewehrt. Die Täufer hätten nur gemeinsam das Wort Gottes betrachtet. Da er sich weigerte seine Glaubensansichten zu widerrufen, sei das Todesurteil festgestanden. Denn er hatte das Mandat des Augsburger Rates vom 11. Oktober 1527 verletzt, worin bei Lebens-, Leibes- oder hoher Geldstrafe verboten wurde, sich den „Wiedertäufern“ anzuschließen, ihre Prediger zu speisen und zu beherbergen, den Kindern die Kindertaufe vorzuenthalten oder an irgendwelchen „Rottierungen“ teilzunehmen. Trotz seiner Ausweisung am 1. Oktober 1527 habe er sich wieder in die Stadt geschlichen, habe Rottierung und Versammlung in Gruben, Kellern und an anderen unziemlichen Orten zu verdächtigen Zeiten in der Stadt und ihrer Umgebung gehalten, „den kindertauff vernicht“, die „Wiedertaufe“ und andere böse Lehre unter dem Schein des Guten gepredigt, auch mehrere Personen in der Stadt und außerhalb wiedergetauft sowie Briefe den „Wiedertäufern“ überbracht.

Augsburg ein Zentrum der Täuferbewegung
Augsburg sei laut Wolfgang Krauß ein Zentrum der Täuferbewegung gewesen. Diese habe in Zürich im Januar 1525 begonnen, als eine radikal reformatorisch gesinnte Gruppe anfing, nicht mehr Kinder sondern zum Glauben gekommene Erwachsene zu taufen. Im Mai 1526 sei es dann zu ersten Glaubenstaufen auch in Augsburg gekommen. Zwischen 1526 und 1529 seien mehr als 300 Täufer und Täuferinnen namentlich bekannt. Schätzungen gingen von insgesamt 700 bis 1.000 Gläubigen aus. Zeitweise sei die Augsburger Täufergemeinde neben Reformierten und Lutheranern eine dritte reformatorische Richtung in der Stadt gewesen. Viele der aus Augsburg Vertriebenen hätten Anschluss an die Täufergruppen in Mähren gefunden und gingen auf in den Gemeinden der Mennoniten und Hutterer. Weitere Verfolgungen führten sie über viele Wanderungen nach Russland und Nordamerika. Als erste Freikirche und historische Friedenskirche gehörten sie heute zum „vielfältigen Mosaik der Kirchen“, so Krauß.

Nach der 1528 von der Stadtwache gesprengten Osterversammlung hätten die Täufer in Augsburg bis 1556 nur noch als zurückgezogene Untergrundgemeinde existieren können. Danach verloren sich laut Krauß ihre Spuren. Erst seit 1926 gibt es wieder eine Mennonitengemeinde in der Fuggerstadt.
Weitere Informationen unter www.mennonitengemeinde.de

Lutheraner entschuldigen sich bei den Täufern
Während der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Juli 2010 in Stuttgart versöhnten sich in einem Bußgottesdienst der LWB und die Mennonitische Weltkonferenz. Vorausgegangen war ein einstimmig gefasstes Schuldbekenntnis der

Vollversammlung des LWB gegenüber den Täufern. Im Schuldbekenntnis heißt es unter anderem: „Im Vertrauen auf Gott, der in Jesus Christus die Welt mit sich versöhnte, bitten wir deshalb Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung für das Leiden, das unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert den Täufern zugefügt haben, für das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten und für alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische Autoren bis heute in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet haben."

Methodisten gegen Abschiebungen nach Afghanistan

Rosemarie Wenner, Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche
© Foto: Gottfried Hamp/EmK-Öffentlichkeitsarbeit

Frankfurt am Main/APD Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) wendet sich mit einer Resolution gegen die Abschiebung von afghanischen Flüchtlingen in ihre Heimat.

Politik gegenüber Flüchtlingen überdenken

Bei der Tagung der Zentralkonferenz Mitte März in Hamburg hatte das Kirchenparlament der Evangelisch-methodistischen Kirche die Resolution „Keine Abschiebung nach Afghanistan!" einstimmig verabschiedet. Jetzt wandte sich Rosemarie Wenner, die noch amtierende Bischöfin der EmK in Deutschland, mit einem Schreiben an Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundesinnenminister Thomas de Maizière sowie an die Regierungen verschiedener Bundesländer. Darin drückt sie die Besorgnis aus, „dass die humanitären Standards, die unser Land bis vor Kurzem vertrat, immer mehr ausgehöhlt werden". Weiter schreibt sie, dass in der EmK als einer internationalen Kirche „der Einsatz Deutschlands für geflüchtete Menschen von evangelisch-methodistischen Christinnen und Christen in anderen Ländern als vorbildlich bezeichnet wird". Deshalb passten Abschiebungen nach Afghanistan „nicht in das Bild einer Nation, die sich dem Schutz der Menschenrechte verpflichtet weiß". Im Sinne der Resolution solle die „Politik gegenüber geflüchteten Menschen" daher überdacht werden.

Es geht um Menschenwürde und Menschenrechte
In der Resolution übten die Mitglieder der Zentralkonferenz Kritik an der seit Anfang 2016 veränderten Abschiebepraxis nach Afghanistan. Aufgrund der Änderungen bekäme „nur noch höchstens jeder zweite afghanische Asylbewerber, dessen Antrag inhaltlich bearbeitet wurde, Schutz in Deutschland". Auf Basis politischer und biblischer Feststellungen wird die Bundesregierung in der Resolution gebeten, „dringend den jetzigen Kurs zu korrigieren" und „keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan vorzunehmen". Es gehe dabei „um nicht weniger als die Werte unseres Grundgesetzes, um Menschenwürde und Menschenrechte".
Der Text der Resolution kann im Internet heruntergeladen werden:
http://www.emk.de/fileadmin/meldungen/2017/170331-resolution-keine-abschiebung-nach-afghanistan.pdf

Die Evangelisch-methodistische Kirche
Die Evangelisch-methodistische Kirche ist eine evangelische Freikirche, die aus einer Erweckungsbewegung in England im 18. Jahrhundert hervorging. Führende Persönlichkeiten am Anfang der Bewegung waren die Brüder John und Charles Wesley. Durch Rückwanderer aus England und den USA fasste die EmK auch in Deutschland Fuß. Zur EmK zählen sich in der Bundesrepublik über 52.000 Kirchenmitglieder und Kirchenangehörige in rund 500 Gemeinden. Die alle vier Jahre tagende Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche ist das für die Bundesrepublik Deutschland kirchenrechtlich zuständige Organ innerhalb der weltweit verfassten Gesamtkirche.

Vorstand des Norddeutschen Verbandes der Siebenten-Tags-Adventisten erneut gewählt

Johannes Naether und Friedbert Hartmann (v.l.)
© Foto: Holger Teubert/APD

Darmstadt/APD Pastor Johannes Naether (56) ist in seinem Amt als Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in

Hannover bestätigt worden. Die vom 30. April bis 1. Mai in Darmstadt tagenden 206 Abgeordneten der vier regionalen Freikirchenleitungen Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen, Hansa (Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern) sowie Berlin-Mitteldeutschland (Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) wählten ihn mit 172 Ja- und 24 Nein-Stimmen für weitere fünf Jahre. Zum Norddeutschen Verband gehören 19.404 erwachsen getaufte Mitglieder in 337 Kirchengemeinden. Naether leitet den Norddeutschen Verband seit 2012.

Die Botschaft vom Kreuz neu dolmetschen

Der erneut gewählte Präsident dankte den Abgeordneten für ihr Vertrauen. Er sei vor fünf Jahren mit der Betonung der Wichtigkeit von Gebet und Gemeinschaft, Fürbitte und Begleitung als Kennzeichen der Freikirche angetreten. Obwohl diese auf Verbandsebene viel mit Verwaltung zu tun habe, gelte es den Blick zu schärfen auf deren sozial-diakonischen und missionarisch-evangelistischen Auftrag, um sie dafür als Organisation effizient zu gestalten und zu lenken. Im Mittelpunkt der Arbeit stünden die Person Jesus Christus und das Wort des Evangeliums als Gute Nachricht. „In diesem Sinne dürfen wir den Mut haben, unser Verhältnis zu Lehre und Tradition unserer Kirche liebevoll neu auszurichten, eine neue Tuchfühlung zuzulassen, die uns noch sensibler die Möglichkeiten ausloten lässt, wie wir in unsere Gesellschaft hineinwirken können“, so Naether. Er sei davon überzeugt, „dass wir ‚die Botschaft vom Kreuz‘ als das ‚Zeichen der Zeit‘ schlechthin, in unsere Zeit neu dolmetschen müssen“.

Pastor Friedbert Hartmann (58) wurde in seinem Amt als Vizepräsident des Norddeutschen Verbandes für weitere fünf Jahre mit 174 Ja- und 22 Nein-Stimmen bestätigt; ebenso Finanzvorstand Dieter Neef (56) mit 188 Ja- und sechs Nein-Stimmen. Neef ist auch Finanzvorstand des Süddeutschen Verbandes der Adventisten in Ostfildern bei Stuttgart. Wiedergewählt wurden als Abteilungsleiter Angelika Pfaller (Frauen), Pastor Bernhard Bleil (Missionarischer Gemeindeaufbau) und Pastor Bert Seefeldt (Jugend/Pfadfinder/Kinder). Angelika Pfaller und Bernhard Bleil üben ihr Amt auch für den Süddeutschen Verband aus, Bert Seefeldt arbeitet eng mit dem Jugendabteilungsleiter des Süddeutschen Verbandes, Pastor Ruben Grieco, zusammen. Gewählt wurde außerdem der aus 31 Personen bestehende Verbandsausschuss als oberstes Gremium zwischen den alle fünf Jahre stattfindenden Abgeordnetenversammlungen.

Engere Zusammenarbeit zwischen Nord- und Süddeutschem Verband

Die Siebenten-Tags-Adventisten gehören zu einer weltweit organisierten Kirche. Deren örtliche Adventgemeinden in einem oder mehreren Bundesländern sind zu einer regionalen Freikirchenleitung zusammengeschlossen, „Vereinigungen“ genannt. Mehrere Vereinigungen bilden als überregionale Kirchenleitung einen „Verband“. Die Verbände unterstehen global der „Generalkonferenz“ als weltweite Kirchenleitung. Die Generalkonferenz unterhält als Abteilungen („Divisionen“) insgesamt 13 teilkontinentale Kirchenleitungen. Für die deutschen Adventisten ist die Intereuropäische Division mit Sitz in Bern/Schweiz zuständig. Ursprünglich gab es in Deutschland den Ostdeutschen, Westdeutschen und Süddeutschen Verband. Schon Mitte der 1980er Jahre habe es erste Empfehlungen gegeben den West- und Süddeutschen Verband, und nach der Wiedervereinigung Deutschlands auch den Ostdeutschen Verband, zu einem Verband zusammenzulegen, erinnerte Johannes Naether in seinem Rechenschaftsbericht. Doch 1992 hätten sich lediglich der Ost- und Westdeutsche Verband zum Norddeutschen Verband zusammengeschlossen.

Zwar gebe es immer noch den Nord- und Süddeutschen Verband, doch käme es inzwischen zu einer verstärkten bundesweiten Zusammenarbeit aller Abteilungen und Verwaltungsebenen. Neben einer deutschlandweiten gemeinsamen Finanzverwaltung für die Freikirche existierten schon seit längerem bundesweite Einrichtungen, wie das Religionspädagogische Institut (RPI), das Institut für Weiterbildung (IfW), der Deutsche Verein für Gesundheitspflege (DVG), das Advent-Wohlfahrtswerk, die Presse- und Informationsstelle, das Referat für zwischenkirchliche Beziehungen, die Zentralstelle für Weltanschauungsfragen und das Referat Kriegsdienstverweigerung. Seit 2014 gebe es nur noch ein Zentrallager in Deutschland für den Materialbedarf der Ortsgemeinden. 2016 sei für beide Verbände ein gemeinsamer Finanzvorstand gewählt worden.

Die Abgeordneten des Norddeutschen Verbandes sprachen sich mit 180 Ja- und zwölf Nein-Stimmen dafür aus, dass die beiden deutschen Verbände mittelfristig fusionieren. Der Präsident der Intereuropäischen Division, Pastor Mario Brito (Bern/Schweiz), äußerte, dass auch die teilkontinentale Freikirchenleitung eine Fusion für wünschenswert halte und gern dazu Hilfestellung geben werde. Doch das Zusammengehen der beiden deutschen Verbände sei mit einer Ehe vergleichbar. Zwischen beiden Partnern müsse ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis herrschen, sodass sie die „Heirat“ auch wollen.

Weniger Mitglieder, mehr Finanzen

Vizepräsident Friedbert Hartmann teilte mit, dass 2012 der Mitgliederstand im Norddeutschen Verband 19.715 getaufte Adventisten betragen habe. Ende 2016 wären es 19.404 gewesen, sodass von einer „Rückwärtsentwicklung“ gesprochen werden müsse. Auch die Zahl der örtlichen Adventgemeinden habe sich in dieser Zeit von 343 auf 337 verringert.

Finanzvorstand Dieter Neef informierte, dass die Spenden der Adventisten im Norddeutschen Verband für den Unterhalt ihrer Freikirche von 24,3 Millionen Euro im Jahr 2012 auf 25,14 Millionen Euro im Jahr 2016 gestiegen seien. Im Durchschnitt habe jedes Mitglied im letzten Jahr 1.295 Euro gespendet. Die Abgeordneten entlasteten den Präsidenten, den Vizepräsidenten und den Finanzvorstand als Vorstandsmitglieder mit 189 Ja- und drei Nein-Stimmen für ihre in den letzten fünf Jahren geleistete Arbeit.

Gleichstellung von Pastoren und Pastorinnen

Die Abgeordnetenversammlung des Norddeutschen Verbandes hatte bereits 2012 mit großer Mehrheit (160 Ja- und 47 Nein-Stimmen) beschlossen, Männer und Frauen in der Ordination zum Predigtamt gleichzustellen, erinnerte Johannes Naether. Das sei eine bemerkenswerte Entscheidung gewesen, da sie sich gegen die weltweit gültigen Richtlinien der Freikirche stelle. Der Süddeutsche Verband hatte keinen derartigen Beschluss gefasst.

Im Juni 2015 stimmte die Generalkonferenz-Vollversammlung (Weltsynode) in San Antonio/USA als oberstes Organ der Adventisten erneut mehrheitlich gegen einen Antrag, die Entscheidung zur Ordination von Frauen den einzelnen Divisionen zu überlassen. Sie sprach sich damit, wie schon 1990 und 1995, gegen die Ordination von Frauen als Pastorinnen aus.

Adventistische Frauen können nach der Entscheidung der Weltsynode in San Antonio

zwar weiterhin nach ihrem mehrjährigen Theologiestudium in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastorinnen „gesegnet“ und damit beauftragt werden, Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vorzunehmen; doch ist diese Vollmacht örtlich begrenzt. Während die Ordination von Pastoren innerhalb der Freikirche weltweit Gültigkeit hat, dürfen gesegnete Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung auch praktiziert. Ordiniert zum weltweiten Dienst werden lediglich männliche Geistliche. Nur sie dürfen in das kirchenleitende Amt eines Präsidenten einer Vereinigung oder eines Verbandes berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

In einer Stellungnahme vom Juni 2016 zur Entscheidung der Weltsynode in San Antonio beschloss der Ausschuss des Norddeutschen Verbandes künftig auch Männer nicht mehr als Pastoren zu ordinieren, sondern sie wie die Frauen ohne Unterschied zu segnen. Nur bei der Wahl des Präsidenten des Norddeutschen Verbandes soll eine Ordination erfolgen, ungeachtet, ob es sich um einen Mann oder um eine Frau handelt. Nur so könne eine Gleichstellung von Pastorinnen und Pastoren in die Praxis umgesetzt werden, gab Naether zu bedenken.

Adventisten in Süddeutschland bestätigen Kirchenleitung

Ruben Grieco, Werner Dullinger, Dieter Neef, Jochen Streit, Angelika Pfaller, Bernhard Bleil (v.l.)
© Foto: Jens Mohr/APD

Darmstadt/APD Pastor Werner Dullinger (54) ist in seinem Amt als Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Ostfildern (bei Stuttgart) bestätigt worden. Die vom 30. April bis 1. Mai in Darmstadt tagenden rund 300 Abgeordneten der drei regionalen Freikirchenleitungen Baden-Württemberg, Bayern und Mittelrhein (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) wählten ihn mit 214 Ja- und 65 Nein-Stimmen für weitere fünf Jahre. Zum Süddeutschen Verband gehören 15.564 erwachsen getaufte Mitglieder in 221 Kirchengemeinden. Dullinger leitet den Süddeutschen Verband seit Ende 2015.

Pastor Jochen Streit (51) wurde in seinem Amt als Vizepräsident des Süddeutschen Verbandes für weitere fünf Jahre mit 220 Ja- und 66 Nein-Stimmen bestätigt; ebenso Finanzvorstand Dieter Neef (56) mit 253 Ja- und 33 Nein-Stimmen. Neef ist auch

Finanzvorstand des Norddeutschen Verbandes der Adventisten in Hannover. Wiedergewählt wurden als Abteilungsleiter Angelika Pfaller (Frauen), Pastor Bernhard Bleil (Missionarischer Gemeindeaufbau) und Pastor Ruben Grieco (Jugend/Pfadfinder/Kinder). Angelika Pfaller und Bernhard Bleil üben ihr Amt auch für den Norddeutschen Verband aus, Ruben Grieco arbeitet eng mit dem Jugendabteilungsleiter des Norddeutschen Verbandes, Pastor Bert Seefeldt, zusammen.

Adventistische Kirchenstruktur
Die Siebenten-Tags-Adventisten gehören zu einer weltweit organisierten Kirche. Deren örtliche Adventgemeinden in einem oder mehreren Bundesländern sind zu einer regionalen Freikirchenleitung zusammengeschlossen, „Vereinigungen“ genannt. Mehrere Vereinigungen bilden als überregionale Kirchenleitung einen „Verband“. Die Verbände unterstehen global der „Generalkonferenz“ als weltweite Kirchenleitung. Die Generalkonferenz unterhält als Abteilungen („Divisionen“) insgesamt 13 teilkontinentale Kirchenleitungen. Für die deutschen Adventisten ist die Intereuropäische Division mit Sitz in Bern/Schweiz zuständig.

INTERNATIONAL

Weltweit knapp 1,3 Milliarden Katholiken

Petersdom, Vatikanstadt
© Foto: Adam Spyra/churchphoto.de

Vatikanstadt/KAP/APD Die Zahl der Mitglieder der römisch-katholischen Kirche beträgt weltweit inzwischen 1,285 Milliarden. Das geht aus statistischen Daten hervor, die der Vatikan am 6. April veröffentlichte. Demnach war im Fünfjahreszeitraum von 2010 bis 2015 (Jahr der aktuellen Zahlen) ein „kräftigerer Anstieg“ von 7,4 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr 2014 wuchs die globale Katholikenzahl jedoch langsamer, um 1 Prozent, berichtet Kathpress, die Katholische Presseagentur Österreich.

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch in der kontinentalen Betrachtung: Den

prozentual größten Zuwachs verzeichnete Afrika mit 19,4 Prozent mehr Katholiken seit 2010. Die Zahl der römisch-katholischen Christen in Afrika nähert sich mit 222 Millionen immer mehr Europa an, wo 286 Millionen gezählt werden.

Die Lage in Europa beschrieb der Vatikan als stabil. In den fünf Jahren bis 2015 stieg die Zahl getaufter Katholiken um 800.000, das entspricht einem Plus von weniger als 0,3 Prozent. Im Vergleich zu 2014 sank die Zahl jedoch um 1,3 Millionen. Die mittelfristige Stagnation sei auf die allgemeine demografische Entwicklung in Europa zurückzuführen, schreibt Kathpress.

Die vier größten Schwerpunktländer der römisch-katholischen Kirche sind heute Brasilien mit 172 Millionen Katholiken, Mexiko mit 111 Millionen, die Philippinen mit 84 Millionen und die USA mit 72 Millionen.

Adventisten in Schweden verurteilen Terrorattacke

Sitz der adventistischen Kirchenleitung in Stockholm, Schweden
© Foto: Rainer Refsbäck/Kirche der Adventisten in Schweden

Stockholm/Schweden/TED/APD Die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Schweden hat den Terroranschlag vom 7. April als „feige“ bezeichnet und verurteilte den „Angriff auf unsere Freiheit“. „Wir trauern mit jenen, die heute ein liebes Familienmitglied, einen Kollegen oder Freund verloren haben“, sagte Pastor Göran Hansen, Kirchenleiter der Adventisten in Schweden nach dem Anschlag. Der Täter hatte mit einem gestohlenen Lastwagen in der Fußgängerzone von Stockholm vier Menschen getötet und 15 weitere verletzt.

Der Sitz der Kirchenleitung in Schweden befinde sich nur ungefähr einen Häuserblock von der Drottninggatan, der zentralen Fußgängerzone in Stockholm, entfernt, heißt es in einer Medienmitteilung der Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen adventistischen Kirchenleitung in Nord- und Südosteuropa (TED).

„Das ist eine fremdartige und tragische Erinnerung daran, dass wir in einer Welt leben, in der Extremisten in einem Augenblick einen angenehmen Frühlingsspaziergang in einer Fußgängerzone in Chaos und Alptraum verwandeln können. Wir trauern mit denen, die heute ein liebes Familienmitglied, einen Kollegen oder Freund verloren haben, und wir beten dafür, dass sie getröstet werden“, sagte Pastor Göran Hansen, Kirchenleiter der Adventisten in Schweden, nach dem Anschlag.

ADRA Schweiz setzt sich seit 30 Jahren für Benachteiligte ein

Zürich/Schweiz/APD Das Hilfswerk ADRA Schweiz blickt 2017 auf 30 Jahre Dienst für Benachteiligte zurück. Im Jahr 1942 gründet die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unter dem Eindruck des 2. Weltkrieges das *Schweizerische Adventwohlfahrtswerk*. Die damalige Haupttätigkeit für Benachteiligte innerhalb der Schweiz wurde 1987 durch die Gründung der *Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe* ADRA Schweiz weitergeführt sowie durch Projekte der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ergänzt. Die Hilfsorganisation ist ein Partnerhilfswerk der *Glückskette* und ZEWO zertifiziert.

Was 1987 vor 30 Jahren in einer Garage an der Regensbergstraße in Zürich-Oerlikon mit einfachsten Mitteln begann, hat sich zu einem Hilfswerk mit einem Projektvolumen von knapp 3,9 Millionen Franken (rund 3,6 Mio. Euro) im Jahr 2016 entwickelt. Die Schwerpunkte der Projekte von ADRA Schweiz liegen in den Bereichen Katastrophenhilfe und Prävention, Existenzsicherung und Bildung.

ZEWO-Gütesiegel
2002 erhielt ADRA Schweiz das ZEWO-Gütesiegel und wurde seither regelmäßig zertifiziert. Das ZEWO-Gütesiegel steht für den zweckbestimmten und transparenten Umgang mit Spenden.

Partnerhilfswerk der *Glückskette*
2005 wurde ADRA Schweiz als Partnerhilfswerk der *Glückskette* anerkannt. Die *Glückskette* ist eine Stiftung, die in der Schweiz Spenden für humanitäre Hilfsprojekte sammelt.

27 ADRA-Ortsgruppen in der Schweiz
In der Schweiz leisten die 27 ADRA-Ortsgruppen Hilfe vor Ort. In Lausanne und Zürich verteilen Kleiderkammern gut erhaltene oder neue Kleider sowie Lebensmittel an Menschen mit kleinem Budget.

ADRA
Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält weltweit ein Netzwerk mit knapp 140 regionalen und nationalen Landesbüros. Die Hilfe wird unabhängig der politischen und religiösen Anschauung oder ethnischen Herkunft geleistet.

Brasilien: Adventistischer Themenpark für Kinder eröffnet

Themenpark „Zionland“
© Foto: São Paulo Conference/Siebenten-Tags-Adventisten

Silver Spring, Maryland/USA/AR/APD Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Brasilien eröffnete in der Nähe von São Paulo den ersten adventistischen Themenpark „Terra de Zion“ („Zionland“). Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) mitteilte, soll er Kindern nachhaltige Entwicklung, gesunde Ernährung und Umweltschutz näherbringen.

Der Themenpark hat das Ziel, Zugänge zur Natur zu schaffen. Möglichkeiten dazu gibt es unter anderem auf dem ökologischen Pfad, im Bio-Garten, in der „fantastischen Nahrungsmittelfabrik“, im Streichelzoo und in der „Mitmachküche“, wo Kinder einen Tag lang „Zion-Chefköche“ werden können. Dabei soll es nicht nur um eine naturnahe Unterhaltung gehen, sondern auch um Wertevermittlung.

„Zionland“ kann in der Startphase bis zu 200 Kinder pro Tag aufnehmen. Es wird erwartet, dass der Themenpark Familien und Schulklassen anzieht, da viele der Bewohner aus dem Umland in der Stadt wohnen und viele, darunter auch Kinder, in Vierteln leben, die eine hohe Umweltverschmutzung sowie hohe Betonbauten aufweisen. Im Ballungsraum von São Paulo leben nach Angaben von AR über 21 Millionen Menschen.

Wie AR berichtet, nahmen an der Eröffnungsfeier Repräsentanten der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Südamerika und andere regionale Kirchenleiter teil. „Wir sind dazu geschaffen worden, in der Natur zu leben, in einem Garten. Und jeder von uns trägt dieses winzige Samenkorn in sich“, so der Präsident der regionalen adventistischen Kirchenleitung von São Paulo, Sidionil Biazzi.

Adventisten: Finanzen der Weltkirchenleitung 2016 wieder in schwarzen Zahlen

Präsentation des Finanzberichts
© Foto: Brent Hardinge/ANN

Silver Spring, Maryland/USA 18.04.2017/AR/APD Auf seiner Frühjahrssitzung vom 11. bis 12. April in Silver Spring, Maryland/USA, hat sich der Verwaltungsausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) auch mit dem Finanzbericht für 2016 befasst. Laut der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) schreibt die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Gegensatz zum letzten Bericht 2015 wieder schwarze Zahlen.

Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, bezeichnete die Entwicklung der Kirchenfinanzen bei der Präsentation des Finanzberichts 2016 als „Kehrtwende“. Die Weltkirchenleitung sei aus den roten Zahlen – 2015 hatte es ein Defizit von 20 Millionen US-Dollar gegeben - und habe 2016 mit einer Million US-Dollar Überschuss abgeschlossen. Prestol-Puesán führte dies unter anderem auf politische und wirtschaftliche Veränderungen zurück: In den USA breche die Wirtschaft üblicherweise nach einem Wahlkampf etwas ein, was jetzt nicht der Fall gewesen sei. Auch hätten die Zehntengelder (spezielle Spendengelder) der nordamerikanischen Adventisten im Jahr 2016 zum ersten Mal eine Milliarde US-Dollar betragen. Als weitere positive Einflüsse nannte Prestol-Puesán sowohl die teilweise Erholung der brasilianischen Währung als auch die Ausgabendisziplin der Weltkirchenleitung.

Finanzielle Herausforderungen

Als Herausforderung für die nächsten vier Jahre beschrieb Juan Prestol-Puesán unter anderem den geplanten, stetigen Rückgang der Überweisungen von Zehntengeldern der teilkontinentalen Kirchenleitung in Nordamerika (NAD) an das Budget der Weltkirchenleitung. Demnach werden diese Überweisungen seitens der nordamerikanischen Kirchenleitung bis 2020 von 6,85 Prozent auf 5,85 Prozent reduziert. Damit bleiben der NAD laut AR mehr Finanzmittel für die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Adventistische Weltkirchenleitung: zwei neue Abteilungsleiter gewählt

Gary Blanchard
© Foto: Texas Conference Communication

Ramon Canals
© Foto: General Conference of SDA

Silver Spring, Maryland/USAAR/APD Auf der Frühjahrssitzung des Verwaltungsausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA, wurden zwei neue Abteilungsleiter gewählt. Dies berichtete die nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) am 17. April.

Neuer Jugendabteilungsleiter
Pastor Gary Blanchard, bisher Jugendabteilungsleiter der regionalen Kirchenleitung (Vereinigung) in Texas/USA, wurde zum Jugendabteilungsleiter der Weltkirchenleitung gewählt. Blanchard ersetzt Pastor Gilbert Cangy, der im Jahr 2016 darum gebeten hatte, in seine Heimatregion zurückkehren zu dürfen.

Neuer Abteilungsleiter für Bibelgespräche (Sabbatschule) und Persönliche Dienste
Pastor Ramon Canals, der bereits als stellvertretender Direktor in der Abteilung Bibelgespräche (Sabbatschule) und Persönliche Dienste der Weltkirchenleitung gearbeitet hatte, wurde von den Delegierten des Verwaltungsausschusses zum neuen Leiter gewählt. Canals ersetzt Duane McKey, der kürzlich zum Präsidenten von *Adventist World Radio* (AWR) gewählt wurde.

Die Sabbatschulabteilung ist verantwortlich für die Thematik und Aufbereitung der weltweit vierteljährlich erscheinenden Bibelstudienanleitungen, die in Wochenthemen aufgeteilt sind. Im ersten Teil des adventistischen Gottesdienstes wird das jeweilige Wochenthema in Bibelgesprächskreisen diskutiert. Die Abteilung Persönliche Dienste stellt Unterlagen zur Verfügung, um den Glauben individuell mit anderen Menschen zu teilen.

Adventisten verabschieden Stellungnahme zu „Transgender"

Pastor Arthur Stele bei der Einführung der Stellungnahme zu Transgender
© Foto: Brent Hardinge/ANN

Silver Spring, Maryland/USA/ANN/APD Auf seiner Frühjahrssitzung im April hat der Verwaltungsausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) eine Erklärung zum Transgender-Phänomen verabschiedet.

Das Statement beschreibt zunächst das Phänomen von Transgender (Geschlechtsdysphorie) und stellt nachfolgend diesbezüglich zehn biblische Prinzipien dar. „Das Letzte, was wir im Sinn haben, ist Menschen von Christus und der Kirche wegzujagen. Wir möchten, dass sie zum Fuß des Kreuzes kommen und zu seiner verändernden Gnade", so der Präsident der Weltkirche, Pastor Ted Wilson.

Aus der Erklärung
In der Einleitung der Stellungnahme ist zu lesen: „Die steigende Wahrnehmung der Bedürfnisse und Herausforderungen von Transsexuellen und der Aufstieg von Transgender-Themen zu zentraler Stellung in der Gesellschaft weltweit, werfen wichtige Fragen nicht nur für Betroffene des Transgender-Phänomens, sondern auch für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf. Während die Kämpfe und Herausforderungen derjenigen, die sich als Transsexuelle bezeichnen, einige Gemeinsamkeiten mit den Kämpfen aller Menschen aufweisen, erkennen wir die Einzigartigkeit ihrer Situation und die Begrenztheit unseres Wissens in spezifischen Fällen an. Dennoch glauben wir, dass in der Bibel Prinzipien zu Führung und Beratung für Transsexuelle und für die Kirche zu finden sind, die menschliche Konventionen und Kultur übersteigen."

Das Statement der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zum Transgender-Phänomen, zu dem Fachleute wie Ethiker, Theologen, Soziologen, Psychologen und Angehörige medizinischer Berufe beigetragen haben, ist im Originalwortlaut (auf Englisch) zu finden unter:
https://executivecommittee.adventist.org/wp-content/uploads/2017/04/111G-Statement-on-Transgenderism.pdf

Kindesschutz: Adventisten überarbeiten Dokument zur Pastoralethik

Adventistische „Messy Church“, Lillehammer, Norwegen
© Foto: Oystein Klausen/ADAMS

Silver Spring, Maryland/USA/AR/APD Der Internationale Ausschuss für pastorale und theologische Ausbildung (*International Board of Ministerial and Theological Education*, IBMTE) der adventistischen Weltkirchenleitung hat Anfang April Anpassungen zugestimmt, welche die Bestimmungen zur Pastoralethik betreffen. Neu aufgenommen wurde der Bereich „Kindesschutz“.

Im Abschnitt über „Kindesschutz“ wird daran erinnert, dass es in vielen Ländern gesetzliche Vorschriften für jene gebe, die mit Kindern arbeiten. Sie bräuchten vorher ein polizeiliches Führungszeugnis oder eine gleichwertige Unbedenklichkeitsbescheinigung von einer Regierungsstelle.

Adventistische Pastoren in diesen Ländern müssten sicherstellen, dass sie die entsprechende gesetzliche Unbedenklichkeitsbescheinigung hätten, um mit Kindern pastoral zu arbeiten. Unabhängig davon müsse der physische Kontakt eines Pastors, sein Verhalten, seine Konversation und sein Dienst an Kindern den höchsten moralischen, professionellen und christlichen Standards genügen.

Bestimmungen zur Pastoralethik
Die Bestimmungen zur Pastoralethik sind Teil eines IBMTE-Handbuchs, das sich mit dem gesamten Prozess, dem Lehrplan und den Zielsetzungen der Pastorenausbildung innerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beschäftige, so die Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR).

Adventisten mit neuem Erscheinungsbild für die Weltkirche

Williams Costa Jr. präsentiert das neue Erscheinungsbild der adventistischen Weltkirche
© Foto: Brent Hardinge/ANN

Silver Spring, Maryland/USA/ANN/APD Am 11. April wurde das neue weltweit gültige Erscheinungsbild der Kirche anlässlich der Frühjahrssitzung des Verwaltungsausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz), vorgestellt. Die anwesenden Delegierten nahmen das vorgelegte Konzept an.

In der Vergangenheit hätten die Adventisten keine einheitliche Strategie gehabt, um ihre Botschaft über tausende von visuellen Materialien, die sie jede Woche herstellen, zu präsentieren, sagte Pastor Ted N.C. Wilson, Weltkirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten.

Kirchenname mit neuem Zeichensatz „Advent Sans" bereits in 91 Sprachen
Mit dem neuen Zeichensatz „Advent Sans“ sei die neue visuelle Identität laut *Adventist News Network* (ANN) praktisch und einheitlich. Mit „Advent Sans“ könne der Kirchenname in 91 Sprachen geschrieben werden. Die Projektleiter hofften, dass diese Zahl bis zum Jahr 2020 auf 200 Sprachen angewachsen sein wird.

(Schriftbeispiele: https://identity.adventist.org/global-elements/advent-sans/)

Farbgebung
Eine weitere Änderung betrifft laut ANN die Farbgebung für das Logo. Es sei angesichts der Vielzahl von Kulturen und Designstilen im weltweiten Wirkungsgebiet der Kirche ineffektiv und teuer, ein universelles Farbsystem oder gar eine große Anzahl von regional geeigneten Farbsystemen zu empfehlen. Man gehe davon aus, dass lokale Designer und Kirchenführer in der Lage sein werden, das auszuwählen, was in ihrer Region am besten geeignet sei. Die Richtlinien zur Farbgebung des global gültigen Kirchenlogos würden den anfänglichen Satz von Farbtönen beinhalten. Die Kommunikations-abteilung der Weltkirche sei bereit, das Farbschema je nach Bedarf der verschiedenen Regionen zu erweitern.

(Beispiele für die Farbgebung: https://identity.adventist.org/global-elements/color/)

Spalten-Design mit sieben Elementen
Das neue Spalten-Design mit sieben Elementen, auch als „Schöpfungs-Raster“ bezeichnet, solle Ausdruck der adventistischen Glaubensüberzeugungen sein, sagte Williams Costa Jr., Direktor der Kommunikationsabteilung der Weltkirche. Dieses neue Design-Merkmal spiegle die Wichtigkeit der Schöpfung sowie die spezielle Bedeutung des siebenten Wochentags, des Sabbats (Samstag), für die Siebenten-Tags-Adventisten, so Costa. Adventistische Christen verstehen und halten den Samstag (Sabbat) als biblischen Ruhetag. Das siebenspaltige Designraster ermögliche es den Grafikern, auf sechs Spalten nach Belieben in ihrem jeweiligen Kontext zu gestalten. Die siebte Spalte werde als „Sabbat-Spalte“ bezeichnet und solle sich vom Rest des Entwurfs unterscheiden, so ANN.

(Beispiele für das Spalten-Design: https://identity.adventist.org/global-elements/the-creation-grid/)

(7-Min.-Video zur Einführung des neuen Erscheinungsbilds der Adventisten [auf Englisch]: https://vimeo.com/212748878)

Adventisten kondolieren mit anderen Kirchen den Kopten in Ägypten

Pastor Rick McEdward, Kirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten im Mittleren Osten und Nordafrika (MENA)
© Foto: Brent Hardinge/ADAMS

Beirut/Libanon/APD Am Palmsonntag, eine Woche vor Ostern, wurden bei zwei Terroranschlägen auf koptische Christen in Ägypten mindestens 45 Menschen getötet und über 120 verletzt. Pastor Rick McEdward, Kirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten im Mittleren Osten und Nordafrika (MENA), mit Sitz in Beirut/Libanon, kondolierte den Trauernden und bezeichnete die Anschläge als Tragödie.

„Ich wünsche unseren Brüdern und Schwestern in Ägypten Frieden und die Heilung Jesu in einer besonders schwierigen Zeit“, schrieb McEdward. Täglich werde in den letzten Jahren im Mittleren Osten und Nordafrika die Aufmerksamkeit auf Konflikte und

Tragödien gelenkt, die in trauriger Weise üblich geworden seien. „In dieser Woche trauern wir mit unseren ägyptischen Brüdern und Schwestern um jene, die bei den zwei Anschlägen auf Kirchen in Ägypten ihr Leben verloren haben“, so Pastor McEdward. Diese Tragödie sei besonders herausfordernd, denn sie habe auf Menschen gezielt, die an ihrer Anbetungsstätte gewesen seien, einem Ort, wo man in Frieden beten wolle, betonte Rick McEdward.

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)
Pfarrer Gottfried Locher, Präsident des Rates der GEKE sowie Präsident des Rates des SEK richtete ein Kondolenzschreiben an Tawadros II., den koptischen Patriarchen von Alexandrien und Papst am Stuhl des heiligen Markus. Im Namen der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, die mehr als 50 Millionen Christen in mehr als 30 Ländern Europas vertritt, übermittelte Gottfried Locher sein Mitleid und verurteilte „diese Gräueltaten“. Locher schrieb: „Die Anschläge wurden verübt von Menschen, die ihre eigene Religion missbrauchen und Gläubige töten, um den Staat zu schwächen und Minderheiten zu vertreiben. Diese irregeleiteten Verbrecher bedrohen Ihre Gesellschaft, indem sie einen Keil zwischen friedlich miteinander lebende Muslime und Christen treiben wollen.“ Die unwürdige Lage vieler Christinnen und Christen gehe alle Menschen an, die sich zum christlichen Glauben bekennen würden und fordere deren Verbundenheit im Gebet sowie Solidarität im Handeln heraus, so Locher.

Römisch-katholische Kirche
Laut Radio Vatikan erreichte die Nachricht vom Anschlag in Ägypten den Papst während der Palmsonntagsmesse. Franziskus habe nach dem Angelusgebet der Opfer des Bombenanschlags gedacht und „sprach dem Kopten-Papst Tawadros II. und allen Ägyptern sein tiefes Beileid aus“. Nach Angaben von Radio Vatikan habe Franziskus gebetet: „Möge der Herr das Herz der Menschen, die Terror, Gewalt und Tod säen, bekehren und auch das Herz derer, die Waffenhandel betreiben."

Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)
Die Konferenz Europäischer Kirchen trauere um den tragischen Verlust von Menschen und kondoliere Papst Tawadros II. sowie der Koptisch-orthodoxen Kirche. „Gemeinsam mit den Kirchen in Europa und allen Menschen guten Willens, beten wir für unsere ägyptischen Brüder und Schwestern in Christus, für die Tod und Verfolgung um ihres Glaubens willen seit Jahren Teil ihrer Erfahrung ist“, heißt es in der KEK-Medienmitteilung.

Weltkirchenrat (ÖRK)
Der Weltkirchenrat rief nach den Anschlägen dazu auf, das fundamentale Menschrecht zu schützen, die eigene Religion durch Gottesdienst und Befolgung religiöser Riten zu bekunden. Pfarrer Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Weltkirchenrats, forderte „im Angesicht dieser Brutalität“ die menschliche Familie auf, zusammenzustehen, sich gegenseitig zu achten und zu schützen, füreinander zu sorgen und solche Gewalt zu verhindern.

Russland: Oberstes Gericht verbietet Jehovas Zeugen

Zentrale der Jehovas Zeugen in Solnechnoye, 40 Kilometer nordwestlich von St. Petersburg
© Foto: www.jw.org

Oslo/Norwegen/Forum 18/APD Wie die norwegische Menschenrechts-organisation *Forum 18* (www.forum18.org) berichtete, hat der Oberste Gerichtshof in Russland am Abend des 20. April die Zentrale der Religionsgemeinschaft *Jehovas Zeugen* sowie deren landesweit 395 Versammlungen für „extremistisch" erklärt. Ihre Aktivitäten wurden mit sofortiger Wirkung verboten, ihr Vermögen soll vom Staat eingezogen werden. Wenn sich die Mitglieder weiterhin zu Gebet und Bibelstudium treffen würden, riskierten sie wegen „extremistischer Aktivitäten" strafrechtliche Verfolgung, so Forum 18. Jehovas Zeugen beabsichtigen die Frist von 30 Tagen zu nutzen, um gegen das Urteil vorzugehen.

Dies sei der erste Fall, in dem ein Gericht eine registrierte, landesweit zentral organisierte Religionsgemeinschaft als „extremistisch" verboten hat. Richter Yury Ivanenko habe nur etwas mehr als zwei Minuten gebraucht, um das Urteil zu verlesen, das nach sechs Tagen und 30 Stunden Verhandlungen gefällt worden war.

Jehovas Zeugen kündigten an, dass sie die Frist von 30 Tagen nutzen werden, um gegen das Urteil vorzugehen. Gegebenenfalls seien sie auch bereit, den Fall an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg weiterzuleiten. „Wir sind sehr enttäuscht über diese Entwicklung und sehr besorgt darüber, wie dies unsere religiösen Aktivitäten beeinflussen wird", so Yaroslav Sivulskiy, ein Sprecher der Zeugen Jehovas in Russland. „Wir werden gegen diese Entscheidung Berufung einlegen und hoffen, dass unsere gesetzlichen Rechte und Sicherungen als eine friedliche religiöse Vereinigung so schnell wie möglich wieder hergestellt werden."

Weitere Konsequenzen des Urteils ungewiss

Weitere Konsequenzen des Urteils bleiben ungewiss, schreibt die norwegische Menschenrechtsorganisation, einschließlich der Auswirkungen auf „Extremismus"-Fälle, die derzeit gegen einzelne Jehovas Zeugen laufen. Ebenso unklar sei, was mit jungen Männern der Jehovas Zeugen geschehe, die aufgrund ihrer religiös-pazifistischen Überzeugung alternativ zum Militärdienst einen Zivildienst leisten wollten.

Finanztransaktionen bereits blockiert
Der Bundesfinanzüberwachungsdienst (Rosfinmonitoring) hatte bereits am 15. März verfügt, dass das Verwaltungszentrum der Jehovas Zeugen in Russland einer Liste von Organisationen hinzugefügt wird, „gegen die es Beweise für eine Beteiligung an extremistischen Aktivitäten oder Terrorismus gibt“. Die Finanztransaktionen der Zentrale der Jehovas Zeugen seien bereits blockiert, so Forum 18.

Menschenrecht der Religionsfreiheit gefährdet
Drei Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen, (David Kaye, Sonderberichterstatter für Meinungsfreiheit; Maina Kiai, Sonderberichterstatter für Versammlungs- und Organisationsfreiheit; Ahmed Shaheed, Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit) hatten bereits am 4. April, vor Beginn der Verhandlungen am Obersten Gerichtshof, gewarnt, dass ein Verbot der Jehovas Zeugen „eine Bedrohung nicht nur für die Zeugen Jehovas, sondern für die persönliche Freiheit im Allgemeinen in der Russischen Föderation" darstellen würde. Auch russische Menschenrechtsverteidiger hätten sich gegen das Gerichtsverfahren ausgesprochen, schreibt die Menschenrechtsorganisation.

Michael Sharp im Kongo ermordet

Michael Sharp in Afrika
© Foto: DMFK

Bammental bei Heidelberg/APD Mit großer Trauer gibt das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee (DMFK) den Tod seines ehemaligen Friedensfreiwilligen, Michael J. Sharp (34), bekannt. Der US-Amerikaner wurde am 12. März im Kongo entführt und kurz danach ermordet. Sharp war eine von sechs Personen, die bei einer Friedensmission der UNO (United Nations Organization Stabilization Mission in the Democratic Republic of the Congo – MONUSCO) in der Demokratischen Republik Kongo unterwegs waren. Mit ihm starben seine schwedische Kollegin Zaida Catalan (36) und der einheimische Übersetzer Betu Tshintela. Von den drei anderen Motorradfahrern, mit denen sie unterwegs waren, lägen noch keine Nachrichten vor.

Die Waffen abgeben und nach Hause gehen
Sharp habe laut DMFK seit 2012 zunächst im Bürgerkriegsgebiet im Ostkongo gearbeitet. Seine Aufgabe sei es gewesen, mit einem Motorrad loszufahren und das Gespräch mit Rebellengruppen in der Region um die Stadt Kivu zu suchen. Er hätte die Soldaten und Kindersoldaten darauf hingewiesen, dass es behördliche Anreize

gebe, ihre Waffen abzugeben und nach Hause zu gehen. Seit 2007 sei es durch das Programm gelungen, etwa 1.600 Kämpfer zu überzeugen, sich wieder in die Zivilgesellschaft zu integrieren.

„Orte des intensiven Konflikts sind auch Orte, an denen kreative Lösungen geboren und auf die Probe gestellt werden“, habe Sharp Jahr 2013 betont. „Wenn das Beispiel Jesu der Nächstenliebe für jeden und überall gilt, wie kann das im Ostkongo aussehen, wo Krieg seit 20 Jahren die Norm ist? Ich darf an vorderster Front der kongolesischen Kreativität mitmachen und mithelfen, Antworten auf Gewalt und Entbehrung zu finden." Seit 2015 hätte Sharp bei den Vereinten Nationen und zuletzt als Leiter eines Expertenteams des UN-Sicherheitsrates gearbeitet, das Verstöße gegen UN-Sanktionen gegenüber bewaffneten Gruppen untersuchen sollte. Ihr gegenwärtiger Auftrag wäre es gewesen, über Massaker und Massengräber in der Region Kasai zu ermitteln. Dort seien in den letzten Monaten vermehrt Menschenrechtsverletzungen dokumentiert worden.

Als Freiwilliger in Bammental tätig

Die Aufgabe, Soldaten zu helfen, ihre Waffen niederzulegen, habe viele Jahre lang sein Leben geprägt, so das Mennonitische Friedenskomitee. Sharp war von 2005 bis 2008 als Freiwilliger im DMFK-Büro in Bammental bei Heidelberg tätig. In dem von ihm mitgestalteten Military Counseling Network (MCN) habe er Kontakte mit US-Soldaten geknüpft, die nicht im Irak und in Afghanistan Krieg führen wollten. Etlichen hätte er helfen können, als Kriegsdienstverweigerer anerkannt zu werden oder auf andere Weise die Armee zu verlassen.

Er wusste, was er tat

Michael Sharp habe die Fähigkeit besessen, Menschen aus den unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Gruppierungen für sich zu gewinnen. Daher sei die Zahl derer, die ihm nachtrauerten, sehr groß. Das Mennonitische Friedenskomitee beklage gemeinsam mit vielen Menschen in Deutschland diesen bitteren Verlust.
Michaels Vater, John Sharp, hätte zum Tod seines Sohnes geäußert: „Ich habe mehr als einmal gesagt, dass wir Friedensstifter bereit sein müssen, unser Leben zu riskieren, eben wie Soldaten das auch tun. Für uns ist das keine reine Theorie.“ Auch Wolfgang Krauß, früherer Mitarbeiter im DMFK-Büro in Heidelberg und jetziger Pastor der Mennonitengemeinde Augsburg, betonte: „Michael wusste von der Gefahr seiner Arbeit. Er hat dieses Risiko auf sich genommen.“

Gewalt keine Handlungsoption

Der mennonitische Theologe Professor Dr. Fernando Enns, Leiter der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg, beschreibt in seinem Artikel „Der gerechte Frieden in den Friedenskirchen“ im „Handbuch Friedensethik“ (Springer VS Verlag) die Haltung der Friedenskirchen, zu denen auch die Mennoniten zählen: Diese Christen lehnten Gewaltanwendung als Handlungsoption kategorisch ab. Tödliche Gewalt könne niemals als Mittel zum Zweck gerechtfertigt werden, auch nicht zum Schutz anderen Lebens, da auf diese Weise Leben gegen Leben gestellt werde und man sich anmaße zu richten, welches Leben zu schützen und welches mit Gewalt zu bezwingen, notfalls auch zu zerstören sei. Es gelte alle Energie und Kreativität zur Entwicklung von zivilen Handlungsoptionen einzusetzen, damit eine militärische Gewaltanwendung nicht mehr in Betracht käme. „Oft genug wurde dieser gewaltfreie Weg unter Inkaufnahme des Risikos gewählt, das eigene Leben dabei zu verlieren“, gab Enns zu bedenken.

SOZIALES & ENTWICKLUNG

ADRA hilft nach Überschwemmung in Kolumbien

Mocoa, Kolumbien
© Foto: Shadowxfox/Wikimedia Commons

Weiterstadt bei Darmstadt/ADRA/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA* unterstützt Familien in Mocoa/Kolumbien, die durch eine Flutkatastrophe betroffen sind.

Wie *ADRA Deutschland*-Mitarbeiterin Anna Lefik berichtete, sind bei schweren Überschwemmungen und folgenden Erdrutschen in Mocoa, im Südwesten Kolumbiens, nach bisherigen Angaben mindestens 254 Menschen getötet und 200 verletzt worden. Mindestens 1.200 Menschen sind direkt durch das Unglück betroffen, so Lefik. Wasserleitungen seien zerstört worden und der Zugang zu sauberem Trinkwasser nur eingeschränkt möglich.

ADRA hilft betroffenen Familien

Fast 80 Prozent der Straßen in Mocoa seien nur schwer passierbar. Hilfskräfte erreichten das Einsatzgebiet per Boot. ADRA sei vor Ort und verteile an 275 betroffene Familie Matratzen, Bettlaken und Hygienepakete, bestehend aus Zahnpasta, Zahnbürsten, Kämmen, Seife, Deo, Damenbinden und Windeln. Außerdem wurde das Gelände der lokalen Kirchengemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten den Regierungsbehörden als Lager zur Verfügung gestellt.

KULTUR

Lutherausstellung in Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau

© Plakat: Theologische Hochschule Friedensau

Friedensau bei Magdeburg/APD Ab Ostermontag, dem 17. April, ist in der Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg anlässlich des Reformationsjubiläums die Ausstellung „Here I Stand – Martin Luther, die Reformation und die Folgen“ zu sehen. Luther soll an diesem Datum im Jahre 1521 vor dem Wormser Reichstag seine Thesen mit den Worten: „Hier stehe ich und kann nicht anders...“ verteidigt haben. Die Ausstellung zeigt 30 verschiedene Exponate im und um das Leben Luthers.

Ausgehend von der Biografie Martin Luthers wirft die Ausstellung einen Blick in die Lebensumwelt der Menschen vor der Reformation. Infografiken veranschaulichen die wichtigsten Stationen der Reformationsgeschichte und ihren Einfluss auf unser Leben heute. Der Fokus der Ausstellung ist auf die reformatorische Dynamik gerichtet, die sich aus Luthers Veröffentlichung der 95 Thesen entwickelte. Es werden nicht nur die zentralen Aspekte der Reformationsgeschichte beleuchtet, sondern ungewöhnliche Zusammenhänge hervorgehoben.

Reformationszeit – Zeit des Umbruchs

So geht es in der Ausstellung auch um die Fragen: Was geschah in Wittenberg 1517? Was war das Neue an Luthers Theologie? Wie verbreitete sich die neue Lehre? Welche Rolle spielten Frauen in der Reformation? Die Zeit zwischen 1520 und 1530 war eine Zeit des Umbruchs, auch für die Geschlechterrollen. Ein Teil der Ausstellung behandelt die Ausbreitung des Protestantismus am Beispiel der USA. Dabei wird auch erläutert, was der Bürgerrechtler Martin Luther King mit seinem Namensvetter, dem deutschen

Reformator, gemeinsam hatte.

Die Ausstellung ist vom 17. April bis zum 19. Mai in der Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau während der Öffnungszeiten zu sehen. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen: www.here-i-stand.com

Hochschule Friedensau
Die Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet und ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie können acht Bachelor- und Master-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – und ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden. 200 Studierende aus 34 Nationen sind derzeit eingeschrieben. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

Vortrag in Friedensau über die Orthodoxe Kirche

Georgios Vlantis in Friedensau
© Foto: Holger Teubert/APD

Friedensau bei Magdeburg/APD Der griechisch-orthodoxe Theologe Georgios Vlantis (München) hielt am 27. April vor Studenten und Dozenten der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg den Vortrag „Die Orthodoxe Kirche – Einblicke in ihre Geschichte und Theologie; Herausforderungen für ihre Zukunft“. Vlantis ist Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern.

Der Begriff „orthodox“
In der Orthodoxen Kirche würden verschiedene Begriffe gebraucht, um die orthodoxe Identität und das orthodoxe Selbstbewusstsein auszudrücken, so Vlantis. Der Begriff „orthodox“ sei griechischer Herkunft und bedeute, „richtig“ (orthos) „glauben“ (dokeo). „Doxa“ heißt aber nicht nur Glaube, sondern auch Lobpreis. Im Verständnis

der Orthodoxen Kirche sei der Glaube keine lediglich abstrakte theoretische Lehre, sondern zugleich Lobpreis des dreieinigen Gottes. Dieser Lobpreis manifestiere sich in der Theologie sowie im liturgischen, sakramentalen und kirchlichen Leben überhaupt.

Eine Gemeinschaft von Kirchen

Die Orthodoxe Kirche bestehe aus einer Gemeinschaft von 14 autokephalen (eigenständigen) Kirchen: das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, die Patriarchate von Alexandrien, Antiochien, Jerusalem sowie die Kirchen von Zypern, Russland, Griechenland, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Georgien, Polen, Albanien, Tschechien und der Slowakei. Jede dieser Kirchen sei in ihrem eigenen Bereich selbständig, regele in eigener Verantwortung das kirchliche Leben und wähle ihr Oberhaupt ohne Einmischung anderer Kirchen. Alle orthodoxen Kirchen wären, ungeachtet ihrer Größe, untereinander gleich, wobei dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel als „primus inter pares“ (Erster unter Gleichen) ein Ehrenprimat zukomme. Das orthodoxe Kirchenverständnis habe zur Folge, dass Geistliche der einzelnen orthodoxen Kirchen problemlos Gottesdienste gemeinsam feiern könnten und dass die von ihnen gespendeten Sakramente und die ordinierten Ämter gegenseitig anerkannt würden. Deshalb könnten auch orthodoxe Christen der einen orthodoxen Kirche problemlos die Gottesdienste der anderen orthodoxen Kirche mitfeiern.

Gottesdienst, Ikonen, Mönchtum

Das gottesdienstliche Leben spiele in der Orthodoxie eine zentrale Rolle. Die Liturgie werde als Vorgeschmack des eschatologischen Reiches Gottes wahrgenommen, daher auch ihre Pracht und anspruchsvolle Symbolik. Die Ikonen sind ein unverzichtbarer Teil der ostkirchlichen Spiritualität. Dabei gehe es um keine pagane (heidnische) Anbetung der Materie, sondern um ein Bekenntnis der Menschwerdung Gottes, der die Materie selber aufgenommen und gesegnet hat, indem er Mensch wurde. Wichtig in der Orthodoxie sei auch die Rolle des Mönchtums, das spirituelle Orientierung anbiete.

Auseinandersetzung mit der modernen Zeit

Während es früher orthodoxe Christen hauptsächlich auf dem Balkan, in Russland und dem Nahen Osten gab, seien sie erst seit dem 20. Jahrhundert durch Mission, Auswanderung oder Flucht auf allen Kontinenten vertreten. Vlantis bezifferte die Zahl der orthodoxen Christenheit weltweit auf etwa 300 Millionen.

„Die Orthodoxie hatte lange Zeit nicht den Luxus der intellektuellen Auseinandersetzung mit der Moderne gehabt“, betonte Vlantis. Das zweite Jahrtausend sei für diese Kirche eine Zeit des Leides gewesen. „Das christliche Leben war im osmanischen Reich alles andere als einfach. Noch im 20. Jahrhundert wurden mehrere orthodoxen Kirchen von den kommunistischen Regimes stark unterdrückt.“ Ihr gottesdienstliches Leben schenke ihren Gläubigen Sicherheit, Orientierung und Inspiration. „Allerdings war unter diesen Umständen die Entstehung eines Traditionalismus nicht zu vermeiden.“ Heute versuchten orthodoxe Theologen sich mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinanderzusetzen. Es finde auch eine ökumenische Öffnung statt, trotz des Widerstands fundamentalistischer Kreise. Dadurch, dass es heute orthodoxe Gemeinden auch in anderen Kulturkreisen gibt, etwa in Afrika, Asien oder in den USA, begännen in diesen Ländern orthodoxe Theologen nach Wegen zu suchen, sich den dortigen Gegebenheiten zu stellen. Sie würden beispielsweise über den Sinn der Liturgie nachdenken und in welcher Weise

man diese den Menschen vermitteln könne.

Als Christ authentisch sein
Georgios Vlantis sieht Christen in der gegenwärtigen Zeit mit zwei Extremen konfrontiert: Das strikte Festhalten an Traditionen, um die eigene Identität zu bewahren und sich von Andersgläubigen abzugrenzen. Das habe zur Folge, dass das eigene Anliegen und Handeln nicht von anderen Teilen der Gesellschaft verstanden wird. Das andere Extrem: Man greife die Themen unserer Zeit auf, verwende aber eine theologisch sehr dürftige Sprache, da man Angst habe, der Mensch von heute könne mit anspruchsvollen Glaubensinhalten nichts mehr anfangen. Diese „theologische Unterfütterung“ spiegele eine Unterschätzung der intellektuellen Kapazitäten und der Tiefe der Sinnsuche des heutigen Menschen. Statt sich anzupassen und das zu sagen, was alle anderen auch sagen, gelte es als Christ den eigenen Glauben authentisch und sozial zu leben.

Theologische Hochschule Friedensau
Die Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet und ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie können acht Bachelor- und Master-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – und ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden. 200 Studierende aus 34 Nationen sind derzeit eingeschrieben. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

MEDIEN

Die vollständige Bibel jetzt in 648 Sprachen übersetzt

Übergabe der Lisu-Bibel in der Region Yunnan/China. Diese Frauen erhalten zum ersten Mal eine Bibel in ihrer Sprache Ost-Lisu.©
© Foto: UBS CP/Jared Wong

Stuttgart/DBG/APD Der neue weltweite Bericht über den Zugang zu Bibel („Global Scripture Access Report“) des Weltbundes der Bibelgesellschaften ist erschienen: Die komplette Bibel ist demnach in 648 Sprachen übersetzt. Das Neue Testament ist laut einer Medienmitteilung der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in weiteren 1.432 Sprachen übersetzt, zumindest einzelne biblische Schriften sind in 1.145 Sprachen erschienen. Damit gibt es in 3.225 der weltweit rund 6.900 Sprachen mindestens ein

Buch der Bibel.

Der Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies; UBS) setzt sich dafür ein, möglichst vielen Menschen die Bibel in ihrer Muttersprache zugänglich zu machen. Zu Anfang Januar 2017 gibt es nun in 3.225 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel. Sprachforscher gehen von weltweit rund 6.900 lebenden Sprachen aus.

61 Übersetzungen fertiggestellt
Bibelgesellschaften in aller Welt waren im vergangenen Jahr an der Fertigstellung von Übersetzungen in 61 Sprachen beteiligt. Diese Sprachen werden von mehr als 428 Millionen Menschen genutzt. Bei 17 dieser Übersetzungsprojekte entstand erstmals eine vollständige Bibel in der jeweiligen Sprache, bei sechs davon ein Neues Testament und bei sieben weiteren wurde ein einzelnes biblisches Buch oder ein Abschnitt der Bibel übersetzt.

Stichtag der Statistik ist der 1. Januar 2017
Zu den Sprachen mit einer erstmals vollständigen Bibel mit dem Alten und dem Neuen Testament gehört zum Beispiel Tartarisch, eine Turksprache mit etwa 5,2 Millionen Sprechern vor allem in Russland. Vollständige Bibeln für Minderheiten-Sprachen der Lisu und Yi in China sind ebenfalls zum ersten Mal erschienen.

Revidierte Lutherbibel 2017
Zugleich erschienen in 28 Sprachen revidierte Ausgaben oder Neuübersetzungen der Bibel. Sie sind nötig, weil sich Sprachen ständig weiterentwickeln. Zu den revidierten Ausgaben gehört auch die Lutherbibel 2017. Sie wird von der Deutschen Bibelgesellschaft im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben. Mit geschätzten 98 Millionen Sprecherinnen und Sprechern erreicht Deutsch die größte Sprecherzahl unter diesen Projekten.

Bibeln für sehbehinderte und gehörlose Menschen
Ein weiterer Schwerpunkt der bibelgesellschaftlichen Arbeit waren Ausgaben für sehbehinderte und gehörlose Menschen. Eine Bibelausgabe in der Blindenschrift Braille umfasst rund 40 Bände. Inzwischen gibt es 44 Sprachen mit einer vollständigen Ausgabe in der Punktschrift. Bibelabschnitte in Zeichensprachen wurden 2016 unter anderem auf Spanisch, Japanisch und Thai erstellt. Das Neue Testament gibt es bisher nur in der amerikanischen Zeichensprache für gehörlose Männer und Frauen.

Mehr als 400 Übersetzungsprojekte
Die aktuelle Statistik zur Bibelübersetzung des Weltbundes der Bibelgesellschaften wurde mit Unterstützung anderer Übersetzungsagenturen erstellt. Bibelgesellschaften arbeiten zurzeit weltweit in mehr als 400 Übersetzungsprojekten.

Weltbund der Bibelgesellschaften
Der Weltbund der Bibelgesellschaften zählt 148 Mitglieder und ist in mehr als 200 Ländern aktiv. Zu den Mitgliedern gehört auch die Deutsche Bibelgesellschaft. Aufgaben sind die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel.

Weitere Informationen: www.die-bibel.de

Masterthese über Megatrends

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und ihre Relevanz in der Gesellschaft

Dialog Apr/Mai/Jun 2017
© Foto: ThHF

Friedensau (bei Magdeburg)/APD Die aktuelle Ausgabe der Hochschulzeitschrift „Dialog“ der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau hat unter anderem eine der akademischen Abschlussarbeiten vorgestellt. Die Masterthese „Megatrends. Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und ihre Relevanz in der Gesellschaft“ von Nils Podziemski versucht ein alternatives Modell für die Frage nach der Relevanz von Kirche in der Postmoderne zu entwickeln.

Die Beobachtung, dass die Relevanz der christlichen Botschaft für und der Einfluss der christlichen Kirchen auf die westliche Gesellschaft stark nachgelassen habe, ist Grundlage dieser Abschlussarbeit. Das betreffe auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Der Autor stellt die Frage, wie die Freikirche die Entwicklung der gegenwärtigen Zeit verstehen könne, um an Möglichkeiten zu arbeiten, die Gesellschaft aktiv ohne eigenen Identitätsverlust mitzugestalten.

Als Forschungsgrundlage wählte Podziemski, der 1990 in Lübeck geboren wurde und seit Herbst 2016 in Dresden als Pastor tätig ist, dafür das Modell der sogenannten Megatrends. Nach Darstellung von Geschichte, Definition und Methodik, stellt der Autor gegenwärtige und zukünftige Megatrends vor, wie Wissensgesellschaft, soziale (Un-) Gerechtigkeit, Gesundheit und Spiritualität. Nach der Bearbeitung von biblisch-theologischen, kirchengeschichtlichen und ökonomischen Grundlagen, überträgt der Autor die Darstellungen auf den adventistischen Kontext. Dabei geht der Autor davon aus, dass sich die Bedürfnisse der Gesellschaft und Megatrends gegenseitig beeinflussen und bedingen.

Fazit
Podziemski überträgt die Bedürfnisse auf vier pastorale Handlungsfelder: Mission, Seelsorge, Kybernetik und Theologie und schlägt daraufhin mögliche Handlungsalternativen für die Adventgemeinde vor. Nach einer kritischen Reflexion kommt der Autor zu dem Schluss: „dass der christliche und besonders der adventistische Lebenskontext eine Vielzahl an Verbindungen zu den Bedürfnissen der temporären Gesellschaft besitzt und in der Lage wäre, auf jene einzugehen und sie zu stillen. Doch muss ebenso festgestellt werden, dass sie in der Realität nur in äußerst geringem Maße Anwendung finden.“ Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de/dialog

Rezension

Andrew Goddard/Don Horrocks (Hrsg.), Homosexualität: Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven

Gießen: Brunnen 2016, 168 Seiten, Paperback, € 15, ISBN 978-3-7655-2060-0

© Cover: Brunnen Verlag, Gießen

Das Buch „Homosexualität“ greift mutig ein schwieriges Thema auf, an dem sich die Geister scheiden. Die Britische Evangelische Allianz (BEA) hat in einem mehrjährigen, aufwändigen und von Fachleuten begleiteten Entstehungsprozess ein Grundsatzpapier zum Thema Umgang mit Homosexualität erarbeitet. Der Präsident der Europäischen Evangelischen Allianz, Dr. Frank Hinkelmann, gab dem Buch ein Geleitwort, während der Vorsitzende des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, Professor Dr. Christoph Raedel, für die deutsche Auflage ein Vorwort verfasste.

Deutlich wird, dass sich das gesellschaftliche Klima, in dem sich die Debatte bewegt, in den letzten Jahren drastisch geändert hat. In Politik und manchen Kirchen ist eine klare Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften festzustellen. Raedel konstatiert: „Die Preisgabe bislang vom kirchlichen und gesellschaftlichen Konsens getragener Positionen korreliert nicht mit theologischen oder humanwissenschaftlichen Entdeckungen, die diese Entwicklung zu plausibilisieren vermögen“ (S. 10). Auch unter den Evangelikalen existieren konträre Auffassungen darüber, wie denn der biblische Befund zum Thema Homosexualität zu interpretieren sei. Die Autoren wollen Orientierung für die Praxis geben, nicht in die immer wieder vorwurfsvoll geäußerte „Homophobie“ abgleiten, aber auch nicht zu einer relativistischen Haltung zum Thema Homosexualität ermutigen.

Zum Inhalt

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert, die verschiedene Schwerpunkte beleuchten. Die Kapitel widmen sich einzelnen Leitsätzen, die die BEA bereits in einem früheren Werk erarbeitet hat und die jeweils vorangestellt werden. Im ersten Kapitel „Homosexualität und das Evangelium: ein evangelikaler Ansatz“ werden Grundsätzlichkeiten vorgestellt. Das zweite Kapitel „Wahrheiten, die es zu leben gilt“ geht knapp auf den biblischen Befund ein. Im dritten Kapitel werden „Perspektiven für die seelsorgerliche Reflexion und Praxis“ vorgestellt, wobei zwischen Orientierung und Handlung unterschieden wird. Kapitel vier geht auf die „Seelsorgerliche Praxis für eine Gemeinschaft der Gnade und Wahrheit“ ein und beleuchtet speziell die Themen

„Sexuelle Anziehung, Orientierung und Identität“, wobei im fünften Kapitel das sexuelle Verhalten und die Beziehungen genauer dargestellt werden. Der Schluss besteht aus einem ausführlichen Literaturverzeichnis und Hinweisen zu weiterführender Lektüre.
Die im Buch genannten Daten und Fakten sind klar dem britischen Kontext zuzuordnen, und die erwähnten Hilfsorganisationen und Beratungsangebote sind zumeist im anglo-amerikanischen Raum anzutreffen. Dies macht die direkte Übertragung in den deutschen Sprachraum etwas schwierig – allerdings gibt es kein vergleichbares Dokument seitens der Deutschen Evangelischen Allianz zum Thema Homosexualität.

Schwerpunkt Seelsorge
Auch wenn der Standpunkt der Autoren im Sinne einer konservativen Sexualethik deutlich wird, liegt der Beitrag des Buches zur Debatte schwerpunktmäßig auf der seelsorgerlichen Praxis. Über die Wahrheit, wie sie die Bibel vermittelt, mag unter Wissenschaftlern und Gemeindegliedern diskutiert werden, doch Gnade sollte jeder in einer Kirchengemeinde erleben dürfen, so der Tenor des Buches. Homosexuell empfindende Menschen dürfen in den Gemeinden nicht ausgegrenzt werden. Betroffene brauchen einen Platz in der Gemeinschaft der Gläubigen und müssen grundsätzlich Zugehörigkeit erleben dürfen. Jedoch steht die Gemeinde auch in der Verantwortung zur biblischen Sexualethik aufzurufen. „Evangelikale Gemeinden müssen deshalb Orte sein, an denen in Reaktion auf die Homosexualität […] Menschen der einladenden, vergebenden und verändernden Kraft Christi begegnen“, so die Autoren (S. 147).

Einzelfall-Lösungen erforderlich
Die Autoren rufen zu Treue auf – in Wort und Tat. Jedoch liegt die Herausforderung darin im Umgang mit der Thematik Fingerspitzengefühl zu zeigen. Auch eine konservative evangelikale Sexualethik muss liebevoll gelebt werden und darf nicht kategorisch in Ausgrenzung bestehen. In der seelsorgerlichen Praxis gibt es keine Pauschallösungen, sondern es muss stets der Einzelfall betrachtet werden. Situationen können sich voneinander unterscheiden, da verschiedene Personen auch unterschiedlich mit ihren Neigungen umgehen. Dabei muss es durchweg „das Ziel sein, den Menschen Antworten zu geben, die die biblische Wahrheit freundlich zur Wirklichkeit des Lebens in Beziehung setzen und treu das Evangelium der Erlösung von der Sünde und der verwandelnden Kraft des Geistes Christi im Leben der Kirche bezeugen“ (S. 145). Dass dieses Postulat freilich nicht immer einfach zu leben ist, wird an keiner Stelle des Buches bestritten.

Claudia Mohr

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 20 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in rund 560 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.